



# Ginkgo biloba

Der Baum in unseren Straßen

Foto: Pixabay

Vor 250 bis 60 Millionen Jahren, im Mesozoikum, wuchsen die Ginkgos unter Riesenfarnen und Dinosauriern, es soll riesige Wälder der Ur-Ginkgos gegeben haben. Überreste von 20 verschiedenen Gattungen fand man in Europa, Amerika und Asien. Als Einziger überlebte der *Ginkgo biloba* die Eiszeit, war dann aber nur noch in einem kleinen Gebiet in Asien zu finden – ein „lebendes Fossil“ taufte ihn Charles Darwin. Im asiatischen Raum wird der *Ginkgo biloba* seit Langem wegen seiner essbaren Samenschale als Tempelbaum verehrt und als Heilpflanze kultiviert.

## Der Ginkgo als Kulturpflanze und Tempelbaum

Im 11. Jahrhundert kam der *Ginkgo biloba* als Kulturpflanze und Tempelbaum über Korea zurück nach Japan. Von dort aus reiste er in den Taschen holländischer Kaufleute als Samenraub nach Europa. Ein gefährliches Unterfangen, denn damals war in Japan die Ausfuhr von Pflanzensamen unter Todesstrafe verboten!

In Europa wuchs der erste Ginkgo circa 1730 in Holland, in der Orangerie zu Utrecht. Weil er sich als resistent gegen Luftverschmutzung und Schädlinge erwies und außerdem gut mit dem europäischen Klima zurechtkam, wurde er bald darauf in ganz Europa, besonders in Deutschland, als Allee- und Parkbaum hoch geschätzt.

Seine einzigartige Blattform und seine wunderschöne Herbstfarbe machten ihn auch in der Dichtkunst berühmt.

## Der Ginkgo als Heilpflanze und Baum des Jahrtausends

Der Ginkgo hat heute einen festen Platz im Heilpflanzenanbau. Wildsammlungen von Ginkgoblättern stammen meist aus China, Japan und Korea.

Als Mahnmal für Umweltschutz und Frieden wählte in Deutschland das „Kuratorium Baum des Jahres“ den *Ginkgo biloba* zum Baum des Jahrtausends.

## Der Ginkgo-Samen

Als sich der Ginkgo vor einigen Millionen Jahren entwickelte, verbreitete er sich durch Dinosaurier, die, angelockt von seinem „verführerischen“ Duft, die Samen fraßen und diese mit ihrem Kot an anderer Stelle wieder freigaben. Noch heute wird dokumentiert, dass einige Raubtiere, z. B. Kojoten, eine Vorliebe für die mirabellenartigen Samen des Ginkgos haben.

Der Ginkgo blüht im März. Erst im Alter von 20 bis 35 Jahren wird er geschlechtsreif und beginnt Früchte zu tragen, bis dahin kann man die Geschlechter nur in einem aufwändigen Verfahren voneinander unterscheiden. Die mirabellenähnlichen Samen werden bei Kälteeinbruch gelb und fallen zu Boden.

Die fleischige Samenschale entwickelt im ausgereiften Zustand einen starken, für viele von uns unangenehmen Geruch. Verantwortlich dafür sind die enthaltene Butter- und Capronsäure.

In Europa setzt man deshalb normalerweise männliche Ginkgos ein, während man in China und Japan – genau umgekehrt – Alleen und Straßen vorwiegend mit weiblichen Bäumen bepflanzt. Man fördert dort sogar die Befruchtung, indem man männliche und weibliche Bäume nebeneinandersetzt.

Die Vermehrung erfordert von einem Gärtner viel Geduld. Bis zur Keimung des Samens können mehr als zwei Jahre vergehen, Stecklinge haben nur eine Anwuchsrate von circa 30 Prozent.

Hat er es einmal geschafft, kann der Ginkgo unter guten Bedingungen 30 bis 40 m hoch und 1000 Jahre alt werden.

## Der älteste Ginkgobaum in Berlin

Der älteste *Ginkgo biloba* Berlins befindet sich im Gutspark Britz und spendet im Sommer mit seiner majestätischen Krone weithin Schatten. Er wurde etwa zwischen 1880 und 1890 gepflanzt, hat einen stattlichen Stammumfang von mehr als 3 m und ist etwa 20 m hoch. Damit ist er nicht nur der älteste, sondern auch einer der größten Ginkgobäume in Berlin.

## Der Ginkgo und die Baumscheiben

Ginkgobäume sind Herzwurzler, d. h. sie bilden eine lange, tiefe Wurzel und ein feines Netz von Haarwurzeln nah an der Erdoberfläche. In seinem Wurzelwerk geht der Ginkgo eine Symbiose mit Mykorrhiza-Pilzen ein, die ihn bei der Ernährung unterstützen. Daher ist es wichtig, das Erdreich nicht zu belasten oder zu verdichten (Auto/Fahrrad/Reinigungsmaschinen), damit die Erde locker und wasserdurchlässig bleibt, oder das Erdreich durch Hundeurin kontaminieren zu lassen, der mit seiner starken Säure Pflanzen und Wurzeln absterben lässt oder den Stamm verätzt. Für diese Herausforderungen immer eine Alternative zu finden, ist eine Aufgabe, an der wir weiterarbeiten werden. Der im Allgemeinen sehr widerstandsfähige Ginkgo dankt Ihnen – wie auch alle anderen Bäume – für jegliche Unterstützung. Besonders während unserer inzwischen sehr trockenen Sommer freuen sich Straßen- und Parkbäume über Bewässerung. Manchmal gilt das sogar im Winter, wenn es viele Wochen nicht geregnet hat.